



Waldbeschädigungen durch Thiere und Gegenmittel.

Von

Dr. Bernard Altum,

Professor der Zoologie an der Königl. Hochschule Oberwalde und Dirigent der zoologischen
Abtheilung des forstlichen Versuchswesens in Preußen.



Mit 81 in den Text gedruckten Holzschnitten.



Berlin.

Verlag von Julius Springer.

1889.

Vorwort.

Die vorliegende Schrift ist für den praktischen Forstmann sowie für jeden Freund und Beschützer des Waldes geschrieben. Sie soll Aufschluß über die durch die Thierwelt hervorgebrachten Beschädigungen des Waldes und über die Mittel zur Verhütung bez. Beseitigung, oder Beschränkung des Schadens bieten. Demnach schließt dieselbe alle theoretischen zoologischen Erörterungen aus. Sogar von einer Beschreibung der Schädlinge ist theils als gänzlich überflüssig, theils als nach dem Zweck des Buches unausführbar abgesehen. „Überflüssig“, wenn der betreffende Schädling allgemein oder wenigstens demjenigen, welcher ihn zu bekämpfen hat, hinreichend bekannt ist, oder aber, wenn es sich um zwei oder mehrere nahe verwandte Spezies handelt, welche für die Praxis in gleicher Weise leben und schaden und die Anwendung gleicher Gegenmittel erfordern. In vereinzelten Fällen jedoch, in denen beides nicht zutrifft, dürften allerdings kurze Bemerkungen zum richtigen Erkennen der Art des Feindes nicht ganz fehlen. Fast stets erscheint die Darstellung der Beschädigungsart eines Thieres weitaus wichtiger, als die Beschreibung des letzteren; auf erstere ist deshalb vorwiegend Bedacht genommen. Wer eine Beschreibung z. B. vom Eichhorn, Heher, großen braunen Käsefäfer, Kiefernspinner u. s. w., etwa auch noch die Angaben über ihre Stellung in den zoologischen Systemen wünscht, wer den, namentlich in dem verschiedenen Zahnbau ausgeprägten Unterschied zwischen der Feld- und Ackermaus, oder die Diagnosen der Arten der wurzelbrütenden Hyletinen u. dergl. genau kennen lernen möchte,

halb einen oder anderen Ringel unmittelbar unterhalb des todtkranken Wipfels zu entdecken. Das ist stets Eichhornfraß. Der sehr gemischte kaum dreißig Jahre alte Bestand in unserem Flachlande, dem das Original für die Zeichnung Fig. 81 entnommen ist, verlor in kurzer Zeit, wenn auch nicht die meisten, so doch die kräftigsten frohwüchsigsten seiner Lärchen.

Als Gegenmittel muß hier am Schlusse die dringliche Aufforderung zum steten Abschluß des Eichhorns zum letzten Male wiederholt werden.

Es entwickelt sich noch eine Menge von Borkenkäferarten in der Lärche, welche sämtlich auch in anderen Nadelhölzern vorkommen. Der nach dieser Holzart benannte, übrigens waldbaulich indifferente *Bostrichus laricis* lebt in Kiefer und Fichte mehr als in der Lärche. Auch der kaum zu berücksichtigende *Hylesinus palliatus* entwickelt sich in anderen Nadelholzspezies häufiger. *H. poligraphus*, *B. pusillus*, *chalcographus*, *curvidens* treten gleichfalls in der Lärche auf. Am wichtigsten ist vielleicht der dem *B. typographus* so ähnliche *amitinus*; übrigens hat auch schon *typographus* die gefällten Lärchenstämme stark besetzt, allerdings nachdem die Fichtenstämme daselbst sämtlich entrindet waren. — Allein gegen alle wirklich schädlichen Borkenkäfer ist nichts als das oft genannte rasche Fällen und Entrinden der befallenen Stämme, bez. Verbrennen der besetzten Reiser und Zweige, sowie das rechtzeitige Auslegen von Fangmaterial zu empfehlen. Diese „richtige Zeit“ wechselt gar sehr nach dem Vorkommen der Lärche. In den Hochgebirgen fällt die Entwicklung in den Hochlagen später als in den Thälern und in der Ebene. Eine genaue Untersuchung des Stadiums der Brut ist deshalb für jede Lage als Vorbedingung des Erfolges beim Auslegen von Fangmaterial unerlässlich.

Schließlich sei noch erwähnt, daß der kleine, zumeist auf Fichte angewiesene Bockkäfer *Callidium (Tetropium) luridum* auch die Lärchen im älteren Stangenholzalter primär (Beling) befallt und tödtet.

Ein Fällen und Entrinden der Stämme beim ersten Anzeichen seiner Anwesenheit (s. Fichte Seite 260) ist hier, wie in so vielen anderen Fällen das wichtigste Gegenmittel.

Vielen Calamitäten, welche von den unter der Rinde sich entwickelnden Insecten hervorgerufen werden, kann und muß vorgebeugt werden durch

„reine Wirthschaft im Walde“.